©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at

Beiträge
zur
siebenbürgischen Käferfauna
von
Karl Fuss.

(Fortsetzung).

II. Zur Gattung Phaedon.

1. Phaedon carniolicum kommt neben der Stammform auch in einer interessanten, 2.$_2$ langen, 1.$_4$ breiten, rothbraun-erzfärbigen Abänderung mit hellen rothbraunen Schenkeln und Schienen, und minder hellern Fühlern und Tarsen vor; auch der Grund des Halsschildes ist verhältnissmässig kürzer, daher erscheinen die gerundeten Seiten desselben nach vorne zuerst beinahe etwas erweitert, die Schulterecken stehen etwas merklich vor, und es erinnert der allgemeine Bau des Körpers entfernt an Timareha metallica, doch passt alles übrige mit der Beschreibung und den Exemplaren gewöhnlichen Vorkommens gut zusammen. Die erwähnte Varietät findet sich auf dem Götzenberg.

2. Phaedon transsilvanicum: Ovatum, convexum, nigroaeneum, splendens, antennis pedibusque nigris; thorace capiteque subtiliter sparse-, elytris fortius seriepuntatis, interstitiis, oculo bene armato, lineis solitariis subtilissimis longitudinaliter et transversim incisis; thorax basi longitudine duplo longior, antice valde angustatus, lateribus subrectis, angulis anticis brevibus, acutiusculis; elytra prope basin latissima, mox sensim angustiora, apice subacuminata; pectus fortius, abdomen subtilius punctatum; femora antica aecque, ac media, distantia. Long. 1.$_7$; Lat. 1.$_2$'''.

Das Thier steht zwischen Ph. orbiculare und carniolicum, hat mit jenem den Bau der vordern Körperhälfte, mit diesem die an der Spitze allmählig in eine abgerundete Spitze etwas verlängerten und verengten Flügeldecken und die Anwesenheit sehr feiner Längs- und Querlinien auf denselben gemein. Der Umriss des Körpers ist eiförmig, mit der grössten Breite bald hinter der Flügeldeckenbasis; von der Seite besehen, erhebt sich die Wölbung des Körpers in dessen Mitte am höchsten, so dass der vom Kopf aufsteigende und der zur Spitze abfallende Bogen nahezu gleich sind; auch schliesst sich die Wölbung der Flügeldecken so genau an die des Halsschildes an, dass die Krümmungslinie des Thieres ungestört fortläuft. Die Farbe des Thieres ist schwarzgrün, mit Metallglanz, die Unterseite reiner schwarz; der Mund, die Hüften bei einigen dunkel pechbraun. Der sanft gewölbte Kopf ist bis zur Augenmitte ins Halsschild zurückgezogen, die Bogenlinie zwichen den Fühlern

©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at

meist durch ein tiefes, rundliches Grübchen beiderseits neben den Fühlern vertreten; doch bei jenen Exemplaren, wo diese Bogenlinie durchaus verfolgt werden kann, steigt von deren Mitte eine sehr feine Längslinie über die Stirne hinauf; die sichtbare Wölbung des Kopfes ist fein zerstreut punktirt. Das letzte Glied der Kiefertaster ist länglich-eiförmig. Das zweite Fühlerglied ist birnförmig, gegen seine Spitze verdickt, das dritte etwa um die Hälfte länger, als jenes, die übrigen bis zum sechsten an Länge immer mehr abnehmend, so dass dieses merklich kürzer, als das zweite ist, die folgenden dickern Glieder bilden eine lockere, kurz ober dicht behaarte Keule. Das Halsschild ist viel breiter als lang, die ziemlich hohe Wölbung nach vorn und gegen die Seiten abfallend, ohne Eindrücke und fein zerstreut punktirt. Bei einer Vergrösserung von 150 ist der Grund des Kopfes und Halsschildes äusserst fein chagrinirt. Der Halsschildhinterrand ist in einem flachen Bogen gegen die Flügeldecken hinaus gerundet, ohne an den Hinterwinkeln eingeschwungen zu sein. Die Seiten, etwas wulstig und sehr fein gerandet, verengen sich in fast gerader Linie zu den kurzen, spitzen, an den Kopf gedrückten Vorderwinkeln; die vordere Ausrandung scheint, von oben gesehn, ziemlich seicht, ist jedoch, von vorne gesehn, fast halbkreisförmig. Das Schildchen ist gerundet dreieckig, glatt, mit Kupferglanz. Die Flügeldecken, mit beinahe unmerklichen Schulterbeulen, schliessen sich enge an das Halsschild an, sind an den Schultern kaum merklich breiter, erweitern sich bis zum ersten Drittel mässig, verengen sich dann bogig zuerst nur mässig bis kurz hinter ihre Mitte, dann rascher zu einer etwas gezogenen abgerundeten Spitze, durch welche Bildung der Körper einen rein eiförmigen Umriss erhält. Von vorne nach rückwärts gesehn, ist die Wölbung der Flügeldecken auf dem Rücken breit flach und fällt an den Seiten in fast lothrechter Richtung ab. Die ziemlich grobe Punktirung ist in zehn Längsreihen vertheilt, deren letzte, in der feinen Seitenrandlinie stehend, wegen der grossen Einbiegung der Seiten, schon auf der Unterseite des Körpers liegt; neben dem Schildchen steht noch eine kurze Reihe von Punkten, die Zwischenräume haben hie und da einen überzähligen Punkt. Charakteristisch ist, dass bei einer 150facher Vergrösserung der sehr fein chagrinirte Grund der Flügeldecken der Länge und Quere nach zwischen je zwei Punkten wie in einer feinen Nadelrisslienie zersprungen erscheint, so dass die, bei solcher Vergrösserung als grobe Augenpunkte erscheinenden Punkte die Mitte von Vierecken inne haben. Die Theile der Brust sind ziemlich grob, die des Bauches fein punktirt, die Vorder- und Mittel-Hüften stehen gleich weit von einander entfernt, und der die erstern trennende Raum ist ziemlich gewölbt. Die Schinen sind gerade, namentlich an den Hinterbeinen; die Aussenspitze aller nebst den Sohlen kurz dicht greisharig. Unterflügel fehlen.

©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at

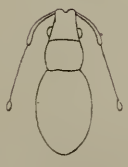
a b c

A

A'

f

C



B

e

d

Vorderfuss

©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften zu Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at

Von den übrigen Verhältnissen der Körperdimensionen setze ich noch folgende Zahlenwerthe hieher. Halsschildbasis 1, Abstand der Vorderwinkel 0.5, Halsschildlänge 0.5, Höhe der Wölbung über den Flügeldecken-Seitenrand $0.6'''$.

Dr. Suffrian erkannte den Käfer als einen noch unbeschriebenen und sendete das, dieser Beschreibung zu Grunde gelegte Exemplar unter obiger Benennung zurück, ausser diesem liegen mir auch 8 andere ganz übereinstimmende vor. Das Thier lebt auf einem Cerastium in den Gebirgswäldern von Kerzeschora, und das beschriebene Exemplar stammt aus der Hargitta bei Paraid.

3. Ich glaube es hier ausdrücklich, im Gegensatze zur Genuscharakteristik in Dr. Redtenbachers Fauna Austriaca 2. Aufl. pag. 921, hervorheben zu müssen, dass Phaed. transsylvanicum, und, wie ich mich überzeugt habe, auch Ph. orbiculare und carniolicum flügellos sind, während Ph. pyritosum, sabulicola, betulae, cochlariae, grammicum, welche fünf Letztern ebenfalls in Siebenbürgen vorkommen, ferner Ph. concinnum und salicinum wirklich ausgebildete Unterflügel besitzen; dass somit die drei Erstern, bei denen überdiess auch in der grössern Entfernung der Vorderhüften Verwandtschaft besteht, eine von den übrigen geschiedene Gruppe machen. Ob nicht auch im Bau der Mundtheile sich genügende Unterschiede finden, die zu einer generellen Trennung berechtigen dürften, mögen gewiegtere Entomologen entscheiden.

III. Ptochus periteloides,

nebst einer Notiz über spaltbare Antennen.

(Hiezu Tafel III.)

Schon seit mehreren Jahren fange ich auf den Wiesen bei Grossscheuern und Hammersdorf einen kleinen Rüsselkäfer, der mit dem letzten Drittel des Mai auftritt und bis Ende Juli ausdauert, wo er sodann mit dem Abmähen der Wiesen verschwindet. An manchen meiner aussersiebenbürgischen Freunde wurde er versendet, aber stets blieb über dessen Namen altum silentium, bis endlich Herr Dr. Stierlin in Schaffhausen mir meldete, mein Käfer, den ich Anfangs bei ganz oberflächlicher Ansicht wegen seiner Körpergestalt zu Sciaphilus, dann zu Peritelus zu stellen geneigt war, gehöre zu Ptochus und scheine eine Abänderung von Pt. bisignatus zu sein. Dem kann ich nun keineswegs ganz beistimmen, bin vielmehr überzeugt, dass er, als Ptochus, eine eigene Species ausmacht, die aber freilich zu Peritelus in sehr grosser Verwandtschaft steht, einmal durch den geraden Fühlerschaft, dann durch die Form und Dichtigkeit der Beschuppung, die von der Grundfarbe nichts erkennen lässt und auch die Schienenspitzen nähern sich durch ihre nach innen gewölbte Verbreiterung der Bildung von Schienenspornen; indessen können diese Charaktere doch nicht

©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at

eine Trennung von Ptochus bewirken und es wird die folgende Beschreibung darthun, ob ich den Käfer mit Recht von Pt. bisignatus als Art trenne und wegen seiner berührten Verwandtschaft unter folgendem Namen beschreibe:

Ptochus periteloides: Apterus, niger, undique densissime squamulis rotundis, lacteis vel cretaceis, vestitus; antennis pedibusque ferrugineis, femoribus medio obscurioribus; antennarum scapo recto, clava obscuriore; rostrum fere latitudine capitis, breve, subsulcatum, antice emarginato-impressum; thorax longitudine paullo latior, antice paullulum angustior, lateribus rotundatis ante et post medium subsinuatis; coleopteris ovalibus, striatopunctatis, postice gibbis, interstitiis breviter rarius albohispidis. Long. $1._6$—$1._9$. Lat. $0._6$—$0._8'''$.

Der sanft gewölbte Kopf verlängert sich nach vorne in einen kurzen, dicken, schwach und breit gefurchten Rüssel, dessen Länge seiner Breite etwa gleich kommt und der an der Spitze zwischen den Fühlern halbkreisförmig tief eingedrückt ist. Die Fühlerrinne ist kurz und ziemlich breit, und ihr hinterer Rand ist etwas gerundet, so dass, wenn der Käfer von vorne angesehn wird, die Fühler in einer kleinen schmal lanzettlichen Spitze seitlich am Rüssel zu stehen scheinen. Die Fühler reichen mit dem gegen die Spitze schwach verdickten, geraden Schafte bis etwas hinter den Vorderrand des Halsschildes, und mit ihrer Spitze bis zum ersten Drittel der Flügeldecken, sind also verhältnissmässig kürzer, als bei Pt. bisignatus, bei welchem die, mit einem gekrümmten Schaft versehenen, Fühler die Mitte der Flügeldecken erreichen. Die beiden ersten Glieder der Geissel sind an Länge wenig verschieden, das Dritte verdickt sich schwach gegen die Spitze, das Zweite ist walzenförmig und ein bischen kürzer, das Dritte und Vierte sind unter einander gleich lang und jedes etwa halb so lang, als das Zweite, verkehrt kegelförmig, die drei folgenden, noch etwas kürzer nähern sich dem halbkugelförmigen, das Fünfte ist darunter das kürzeste; die Keule ist mässig verdickt und länglich-eiförmig. Die Augen ragen mässig vor. Das Halsschild ist am Vorderrande etwa so breit, als der Kopf sammt den Augen, und an der Basis etwa um ein Drittel breiter, als lang; nach vorn verengt es sich in sanftem Bogen, doch so, dass gerade in der Mitte der Seiten durch eine sanfte Einschnürung sich von unten her wie ein stumpfes Wülstchen sich erhebt, welches sich deutlicher wahrnehmen lässt, wenn, bei schiefer Ansicht des Thieres, dieses mit dem Hinterleib gegen das Fenster gehalten ward. Vorder- und Hinterrand sind gerade abgeschnitten und, von der Seite besehn, ist der Vorderrand des Halsschildes etwas vorgezogen, wodurch die vordere und hintere Begrenzungslinie des Halsschildes gegen unten zu sanft convergiren und wobei sich auch die äusserst schwache obere Wölbung desselben vom Kopfe gegen die Flügeldecken hin

©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at

herausstellt. Diese schliessen sich enge an das Halsschild an, erweitern sich dann seitlich rasch zu einer bauschigen Rundung und verengen sich von ihrem zweiten Drittel an zu einer abgerundeten Spitze; von der Seite besehn, steigt die Wölbung der Flügeldecken von dem Halsschild steil an, so dass die Begrenzungslinien beider im Halschildhinterrand einen stumpfen Winkel von etwa 120° machen, flacht sich dann auf dem Rücken zu einem gedehntern Bogen ab bis fast über die Flügeldeckenspitze, zu welcher die Wölbung dann beinahe lothrecht abfällt. Jede Flügeldecke ist ausser dem Seitenrandstreifen noch mit neun, ziemlich groben, Punktstreifen der Länge nach durchzogen, welche aber durch die dichte Beschuppung nur als feine, scharf eingeschnittene, punktirte Linien erscheinen; die Zwischenräume, von denen die abwechselnden bei einigen Exemplaren etwas breiter erscheinen, sind mässig gewölbt, der gemeinschaftliche an der Nath, namentlich an der abschüssigen Stelle gewölbter, und alle sind durch sehr kurze, zerstreut zwischen den Schuppen stehende, weisse Börstchen rauh. Die Unterseite ist ebenfalls dicht beschuppt, die Schenkel und Schienen etwas sparsamer, so dass bei denselben die rothbraune, an der verdickten Schenkelmitte schwärzliche Färbung deutlicher durchscheint; die Tarsen sind wie die Fühler nicht beschuppt, sondern wie gewöhnlich nur mit kurzen Härchen besetzt, selten rothbraun, bei einigen die Fühlerkeule dunkler. Die Klauen sind verwachsen, und nur an der Spitze getheilt. Die Farbe des Käfers ist schwarz, doch ist diese Grundfarbe durch die äusserst dichte Bekleidung, bestehend aus kurzen, runden, weissen, entweder ins gelbliche oder bläuliche ziehenden, gleichfarbigen Schüppchen, (ohne hellere Längsbinden wie bei Peritelus-Arten) ganz verdeckt. Die ♂ sind etwas kleiner und namentlich an den Flügeldecken weniger bauchig gerundet. Folgende Zahlenangaben dienen zur Versinnlichung der Körperdimensionen: Beim ♂ ganze Länge $1._6$, Halsschild vorne $0._2$, hinten $0._5$, lang $0._3$; Flügeldecken lang 1, breit $0._6$; Höhe der Wölbung kurz von der Flügeldeckenspitze $0._5'''$. Beim ♀ ganze Länge $1._9$; Halsschild vorne $0._4$, hinten $0._5$, lang $0._3$; Flügeldecken lang $1._3$, breit $0._8$, gewölbt $0._6'''$.

Auf der zugehörigen Tafel habe ich versucht, möglichst genaue Zeichnungen jener Theile, worin sich unser Ptochus peritelοides (A. A'. a. d.) von bisignatus (B.) und thuringiacus = quadrisignatus (C. c)unterscheidet, zu geben, wobei ich zum Verständniss der die Flügelglieder betreffenden Figur noch hinzufüge, dass ich dieselbe abzeichnete, indem die den bezüglichen Käfern abgebrochenen Fühler auf einem Glasmikrometer, auf welchem 500 Parallellinien auf einen Zoll gehen, lagen und bei einer 175fachen linearen Vergrösserung betrachtet wurden; demnach bedeutet denn auch in der vorliegenden Zeichnung die Entfernung zwischen den Parallellinien 500tel Zoll, und es kann somit hiebei zugleich die

©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften, Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at

Länge der einzelnen Fühlerglieder in dem angegebenen Maasse mit grosser Genauigkeit abgemessen werden. Was nun zunächst die Unterschiede der drei genannten Ptochus-Arten in der Bildung der Fühler betrifft, so ist ausser der Länge, welche schon oben bei der Beschreibung erwähnt wurde, auf die Krümmung des Fühlerschaftes bei B und C gegenüber dem geraden Schafte bei A hinzuweisen, welche Krümmung übrigens bei Pt. bisignatus grösser ist als bei quadrisignatus; ein zweiter Unterschied liegt in der Form der Geisselglieder 3—6 im Allgemeinen, welche, hauptsächlich 3 und 4, bei Pt. periteloides (a) mehr die umgekehrte Kegelform, bei bisignatus (b) die abgestutzte Kugelform, endlich bei quadrisignatum (c) die ovale Gestalt besitzen; das zweite Geisselglied stimmt bei a und b in der Walzenform überein, ist aber bei c gestreckt birnförmig gebildet, wie auch die eiförmige Keule bei a und b gleich, bei c hingegen verkehrt gestellt ist, ebenso stimmen die beiden A und B in Färbung der Fühler und Beine überein, es ist dieselbe rothbraun, während C heller und mehr gelbroth ist und auch einfärbige Schenkel und Schienen besitzt. Das Halsschild betreffend unterscheidet sich periteloides (A) weniger von quadrisignatus (C), doch ist es bei unserm verhältnissmässig kürzer, als von bisignatus (B.), indem des Letztern Thorax verhältnissmässig länger, seitlich weniger gerundet, ja sogar hinten etwas weniges enger erscheint; bezüglich der Flügeldecken ist bei dem unsrigen die Abrundung zu einer etwas verlängerten Spitze hervortretender, während bei den andern die seitliche Verbreiterung mässiger und die Abrundung an der Spitze stumpfer ist; hinsichtlich der Schienenspitzen an den Vorderbeinen ist bei periteloides (d) die Verbreiterung nach innen stärker, als bei quadrisignatus (e) und bisignatus; endlich liegt in der Beschuppung ein auszeichnender Unterschied, da bisignatus und quadrisignatus sparsamer und mit länglichen, peritoloides hingegen äusserst dicht und mit kleinen runden Schüppchen besetzt ist. — Die Fugur A' bezeichnet peritoloides nach der Seitenansicht, in welcher Beziehung grössere Uebereinstimmung zwischen den genannten Arten besteht.

Der Käfer kommt, wie erwähnt, in der Umgegend von Grossscheuern und Hammersdorf, Rothberg, auf den Wiesen in den Monaten Mai — Juli vor.

Bei dieser Gelegenheit bin ich im Stande, zu den in Nr. 12 des 11. Jahrhanges bezüglich Claviger, und Nr. 3 des 12. Jahrganges der Stettiner entomol. Zeitung, bezüglich mehrerer Neuropteren, über spaltbare Antennen gebrachten Notizen eine weitere hinzuzufügen. Es hat nehmlich eines der in der Sammlung des hiesigen Vereines für Naturwissenschaften befindlichen Exemplare von Ptochus bisignatus an der linken Seite einen Fühler, dessen Keule in zwei, durch eine Längsspaltung getrennte Hälften aus-

©Siebenbürgischer Verein f. Naturwissenschaften Hermannstadt (Sibiu); download unter www.biologiezentrum.at

einander klafft, wie Figur f zeigt. Ebenso wurden die Fühler von Ptochus periteloides, zwischen zwei ebene Glasplättchen gelegt, auf leichte Weise durch einen Druck auf die Glasplatten gespalten, und zwar die Keule bei ganz leichtem Zusammenpressen, bei etwas stärkerm Druck auch die übrigen Fühlerglieder; doch ist mir, und ich habe auf diese Weise 6 Fühler von Pt. periteloides behandelt, die Kolbe stets nur in zwei Hälften zersprungen (vergl. Figur f), nie aber in Quertheile zugleich auseinandergegangen, was doch hätte geschehn müssen, wenn die Keule mehrgliederig wäre; und so bin ich genöthigt die Fühler bei Ptochus in der That nur als neungliederig anzusehen, gebe aber gerne zu, dass die an dem verdickten Keulengliede an drei übereinanderstehenden Stellen auftretenden kürzern Börstchen, den Anschein einer aus vier engverwachsenen Gliedern entstandenen Keule verursachen. Dazu kommt noch, dass bei einer schärfern Beleuchtung von unten diese so gequetschten Fühlerglieder durchscheinend sind, aber es ist die hornige Substanz des Keulengliedes ganz gleichartig und zeigt keine Quernäthe, die doch selbst bei verwachsenen Gliedern übrig bleiben würden, und welche bei einer 175fachen Vergrösserung gewiss, wenn auch als feine Linien, wahrgenommen werden müssen. Fühler von Tanymecus pelliatus, deren Keule auch schon im unversehrten Zustande deutlich geringelt ist, auf dieselbe Weise behandelt, brachen stets in der Keule der Quere nach, meist in zwei Stücke auseinander, nicht der Länge nach. — Ich begnüge mich, auf diesen Umstand hier mit diesen wenigen Worten aufmerksam zu machen und werde künftigen Sommer an frischen Exemplaren, wo, wie ich hoffe, diese Spaltung sich vollständiger wahrnehmen lässt, die Beobachtung fortsetzen. Jedenfalls würde, wenn sich bezüglich der Zahl der Fühlerglieder meine jetzige Ueberzeugung bestättigt und vielleicht auch noch bei andern Gattungen herausstellt, für die Systematik der Rüsselkäfer ein neuer Moment gefunden sein.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Verhandlungen und Mitteilungen des Siebenbürgischen Vereins für Naturwissenschaften zu Hermannstadt. Fortgesetzt: Mitt.der ArbGem. für Naturwissenschaften Sibiu-Hermannstadt.

Jahr/Year: 1861

Band/Volume: 12

Autor(en)/Author(s): Fuss Karl (Carl)

Artikel/Article: Beiträge zur siebenbürgischen Käferfauna 169-175